



durch Übernahme eines derartigen Amtes zum Schutz der bestehenden Verfassung, durch Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei aber zu ihrem gewaltsamen Umsturz verpflichtet. Wenn die oberste Verwaltungsbehörde solchen politischen Doppelseelen nicht mit besonderem Vertrauen gegenübersteht, so wird man ihr das nicht übel nehmen dürfen, denn es ist an dem Grundsatz festzuhalten, daß niemals eine bestimmte Gesinnung, sondern immer nur ein bestimmtes pflichtwidriges Verhalten im Amte Anlaß zum Einschreiten der übergeordneten Stellen bieten kann.

Wenn in den vorangegangenen Betrachtungen ein Vergleich zwischen der Geschichte der Sozialdemokratie und der neuen kommunistischen Entwicklung gezogen worden ist, so dürfen dabei die grundsätzlichen Unterschiede auch nicht vergessen werden. Die Sozialdemokratische Partei hat wohl für einen unbestimmten Zeitpunkt der Zukunft mit einer totalen Umwälzung aller Verhältnisse gerechnet und die Frage offen gelassen, in welcher Weise sich diese Umwälzung abspielen würde, sie hat sich aber stets vor Handlungen gehütet, die dieselbe als geschichtlich notwendig erkannten Prozeß zur Schnellreife bringen sollte; sie hat niemals dem gewaltsamen Umsturz und den bewaffneten Aufstand gepredigt. Die kommunistische Bewegung aber mit ihrem totalen Mißverstehen der gegebenen Entwicklungsstadien und ihrem draufgängerischen Fanatismus hat ihren Gegnern und den Klassengegnern der Arbeiterbewegung überhaupt ganz andere Handhaben zu einer Politik der Repressionen gegeben als die Sozialdemokratie unter August Bebel's vorzüglicher Führung.

Deswegen bleibt es doch nicht minder wahr, daß jede Verfolgung von Gesinnungen, jede Unterdrückung der Meinungsfreiheit, jede Vernichtung des Rechtes der Wähler, sich ihre Abgeordneten frei zu wählen, ihren Urhebern zur Schande gereicht — mögen sie nun russische Bolschewiken oder jugoslawische Antibolschewiken sein, Jugoslawien ist kein Vorbild, sondern ein warnendes Exempel.

## Kabinett Bonomi und die italienische Orgelei.

Aus Rom wird uns geschrieben:

Die ersten Lebenswochen des neuen Kabinetts weisen die merkwürdigsten Widersprüche auf: zuerst hatte Bonomi eine sehr schlechte Presse, die schlechteste, die seit langer Zeit ein Ministerium gehabt hat, dann fanden seine Programmklärungen eine eifrige Aufnahme in der Kammer, und als schließlich der Tag der Abrechnung kam, für den Freund und Feind das Aller schlimmste vorausgesagt hatten, da gab es eine erstaunlich große Mehrheit von 166 Stimmen, die fast alle verfassungstreuen Elemente der Kammer einschloß.

Um diese Widersprüche zu verstehen, muß man sich die allgemeine Lage im Lande vor Augen halten. Bonomi genießt persönlich keine großen Sympathien, weil ihm die konservativen Elemente seine Herkunft aus dem sozialistischen Lager nicht verzeihen können und auch, weil er noch zu jung ist, um sich eine eigentliche parlamentarische Klientel bilden zu können. Keine persönlichen Rücksichten hielten also davon ab, von Anfang an weißlich über sein Kabinett zu räsonieren. Aber mit dem Stimmen war es eine andere Sache. Gegen das Kabinett stimmen, also eine neue Krise heraufbeschwören, mußte jedem Abgeordneten in der augenblicklichen Situation ein sehr gemagtes Spiel sein. Wenn eine starke Mehrheit dem Ministerium am 23. d. Mts. ihr Vertrauen ausgesprochen hat, so bedeutete das vor allen Dingen ein weitgehendes Mißtrauen in die innerpolitische Lage, der man es auch in bürgerlichen Kreisen nicht mehr zutraut, eine neue Krise ohne schwere Störungen im ganzen Lande zu überleben.

Obwohl während der Ministerkrise die ersten Anläufe zu einer Vereinbarung zwischen Sozialisten und Faschisten

gemacht wurden, fallen gerade in die ersten Tage des neuen Kabinetts zwei tragische Konflikte: die von Sarzana und von Roccastrada, aus denen sich deutlich ersehen läßt, daß wir dem Chaos entgegenstreben, wenn sich nicht endlich die Regierung mit rücksichtsloser Energie dazu entschließt, die Gesetze anzuwenden. Die faschistische Bewegung ist nachgerade dem Stadium entwachsen, wo ihm von irgend wem, mehr oder weniger berufenen Führern Halt geboten werden kann. Die Faschisten können ihre Verantwortlichkeit für den von ihnen entfesselten Terror, heute, mo es zu spät ist, zurückziehen, was dem Faschismus jeden politischen und ideellen Gehalt nehmen würde: zur Einordnung in ein normales Kulturleben bringen sie die faschistische Bewegung nicht. Das vermag heute nur noch die Gewaltanwendung des Gesetzes.

Bonomi hat versprochen, von den Polizeibehörden strenges Vorgehen gegen die Faschistenexzesse zu verlangen und die Behörden, aus deren Kompetenzbereich die Expeditionen aufgebrochen sind, zur Rechenschaft zu ziehen. In der Tat ist der Präfekt von Grosseto und der Unterpräfekt von Massa bereits des Dienstes enthoben worden. In Sarzana ist die Lage überhaupt nur dadurch zu ernst geworden, daß die Faschisten auf den von ihnen ganz und gar nicht erwarteten Widerstand der Carabinieri stießen, als sie auf dem Bahnhofspiaz zusammenkamen, um die Freilassung eines in Sarzana verhafteten Faschisten durchzuführen. Die Carabinieri haben da, der „neuen Richtung“ Rechnung tragend, auf die Faschisten geschossen und vier oder fünf von ihnen getötet. Die übrigen zerstreuten sich auf das flache Land, wo zehn oder zwölf von dem Landvolk erschossen oder mit Knüppeln erschlagen wurden. Eine genaue Version des traurigen Herganges ist nie gegeben worden. Die Gewalttaten gegen die zerstreuten Faschisten sind keineswegs von sozialistischen Landarbeitern, sondern von dem parteilosen Landvolk begangen worden, das in den Faschisten nichts anderes sah, als die bewaffnete Gewalt der Reichen und mit dieser abrechnen wollte.

Viel ernster als die Ereignisse von Sarzana sind die von Roccastrada, einem Dorf mit sozialistischer Gemeindeverwaltung in der Provinz Grosseto. Roccastrada war wegen seiner vorwiegend sozialistischen Bevölkerung den Faschisten ein Dorn im Auge. Außerdem fühlt sich und handelt der Faschismus mit Vorliebe als Handlanger kapitalistischer Interessen, weshalb die „Strafexpedition“ gegen den unglücklichen Ort von einem in Rom lebenden Großgrundbesitzer Almagia inspiriert worden war, der es nicht verwinden konnte, daß er 250 Hektar unbestelltes Land auf Grund der neuen Gesetzesbestimmungen einer Genossenschaft von Landarbeitern hatte verpachten müssen. Die Faschisten trafen auf Lastautomobile aus Grosseto um halb fünf Uhr früh auf dem Marktplatz ein; man kannte sie schon, denn am 1. April hatten sie das Haus des Bürgermeisters, Genossen Baliani, verbrannt und den Rücktritt der sozialistischen Stadtverwaltung gefordert. Diesmal prügeln sie mit eisernen Schlagern Stöcke, wer ihnen in die Hände fiel, plünderten und verbrannten dann die Häuser der bekanntesten Sozialisten und der Angehörigen der Arbeiterkooperative und des Konsumvereins der Landarbeiter. Dem „Avanti“ zufolge hätten ihnen dabei die Carabinieri als Führer gedient, da die auswärtigen Faschisten sich nicht auskannten. Als die Bande um acht Uhr abzog, um einen benachbarten Ort zu beglücken, soll sie, den bürgerlichen Blättern zufolge, aus dem Hinterhalt mit Schusswaffen angegriffen worden sein, wobei einer der ihren den Tod fand. Aufgefährt ist dieser „Mörderfall“ bis jetzt nicht; die Faschisten geben an, die Autos verlassen zu haben, um auf die Angreifer loszugehen, die alle geflohen wären, aber die Bosheit der Sozialisten ist auch nach dem Tode so groß, daß sie die Leiden dieser „Gefallenen“ nie haben auffinden lassen. Sicher ist, daß die Faschisten in den Ort zurückkehrten und nun ein regelrechtes Blutbad angingen, bei dem sie einen alten Landarbeiter vor den Augen des Sohnes töteten, einen andern in Gegenwart der Tochter erschlugen, wobei der Dolchstoß „zufällig“ von einem Fa-

schisten geführt wurde, dem der Mann die Hand seiner Tochter abgeschlagen hatte, einer jungen, eben verheirateten Frau ihren Mann unter zynischen Scherzen töteten, Häuser anzündeten und sehr ausgiebig plünderten. Auch hierbei sollen die Carabinieri die Rolle des „Fremdenführers“ gespielt haben. Die Zahl der Toten beträgt etwa 15, die der Verwundeten über 50, zwanzig Häuser und Scheuern mit Korn und Heu wurden angezündet, reichlich Bargeld, Schmuck und Wein gestohlen.

Was in Roccastrada geschehen ist, überschritt denn doch etwas das Maß dessen, was wir in den letzten Monaten gewohnt waren. In der Tat hat die römische Arbeiterkammer als Protest den Generalkonflikt im Bannum für den nächsten Tag, Montag, den 25. Juli, proklamiert, der mit großer Ruhe und Disziplin durchgeführt wurde. Gleich nach dem Beschluß, am Sonntag abend, stellten die Trambahnen den Dienst ein und die Zeitungen erschienen nicht mehr. Unter Ausschluß der Post- und Bahnbeamten war der Streik vollständig, so daß die Stadt einen feierlichsten Eindruck machte, da auch alle Läden geschlossen waren.

In welcher Weise die Regierung gegen die Verbrecher von Roccastrada vorgehen wird, ist noch nicht bekannt. Vorläufig ist, wie gesagt, nur der Präfekt von Grosseto des Dienstes enthoben worden. Die der Bevölkerung bekannten Urheber der Totschläge und Plünderungen sollen sich noch auf freiem Fuße befinden. Hier wird Bonomi zeigen müssen, was er kann. Wenn die Regierung es darauf ankommen ließe, die identifizierten Verbrecher in Freiheit zu lassen, könnten sich an die Ereignisse von Roccastrada Bewegungen anschließen, die noch ein Stück höher hinaufreichen, als bis zum Ministerpräsidenten. In Rom, während des Streiktages, war ein ungeheures Aufgebot von Polizei und Truppen. Panzerautos mit Maschinengewehren standen den ganzen Tag in Bereitschaft vor der Polizeidirektion. Gleichzeitig war die ganze Kavallerie aufgebildet, nicht mehr, wie in dem ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts, als man noch den Pferden die Eisen abnehmen ließ, ehe man sie bei Streiks gegen die Bevölkerung verwendete, sondern schwer bewaffnet und mit Helmen versehen. Dazu waren Verammlungen und Umzüge verboten, der Verkehr von Privatautos jeder Art unterjagt, ebenso der Verkauf von Benzin.

Wir halten dafür, daß in solchen Situationen die unzulänglichen Polizeimaßregeln der häufigste Anlaß zu neuen Konflikten sind; entweder muß die Polizei zurückgezogen werden, was wiederholt geschehen ist, indem man die Arbeiterorganisationen für die Aufrechterhaltung der Ordnung verantwortlich machte, oder die Polizei muß inoffiziell sein, im Notfall der die öffentliche Ordnung gefährdenden Elemente Meister zu werden. Wir machen also Bonomi keinen Vorwurf aus den Maßregeln in Rom; ist aber die Regierung zu solchen Maßregeln fähig, dann soll sie sie gefälligst auch in Roccastrada anwenden.

Bei dieser allgemeinen Lage liegt es auf der Hand, daß in keiner Fraktion der Kammer Krisengedulde bestehen. Man läßt Bonomie parlamentarisch in Ruhe; damit er im Lande Ruhe schaffen könne. Außerdem fürchten die bürgerlichen Parteien offenbar, Bonomi durch mangelnde Unterstützung den Sozialisten in die Arme zu treiben. Aus diesem Grunde dürften die Nationalisten und die Fraktion Salandra, denen beiden noch die Kehle wund war von dem Gesichtspunkt über Bonomi, für ihn gestimmt haben. Die Sozialisten waren vom Parteivorstand aufgefordert worden, in der Opposition zu bleiben. Wir glauben, daß sie für das Kabinett gestimmt hätten, wenn von diesem ihrem Votum die Verhinderung der Krise abgegangen hätte. Hier liegt die parlamentarische Macht des Kabinetts; es hat die Sozialisten im Hintergrund und macht dadurch die Rechte gefällig. Wenn aber Bonomi in der Repression der Faschistenexzesse versagen sollte, wird gerade sein Kabinett an der Opposition unserer Partei zu Grunde gehen.

D. L.

## Hungerland.

Von Georg Werner.

(Nachdruck verboten.)

Nachdem die Mehrzahl der Redner sich für den Streik ausgesprochen, nahm der Vorsitzende des Verhandlungsorgans das Wort. Kameraden, ich warne vor Ueberstürzung. Ihr, als Kampfer für bessere Arbeitsverhältnisse, groß geworden mit der stolzen Zielen der Arbeiterbewegung, ihr beßt den Mut, die Konsequenzen zu tragen. Ihr aber seid nicht gleichwertig der Masse der Vergleuten. Anders wie Ihr denken die Frauen und Kinder. Sie leben das Erreichte größer an wie Ihr. Sie werden nicht den idealen Mut anbringen, die schweren Entschlüsse im Geiste des Streiks auf sich zu nehmen für Ziele, die zwar für Euch, aber nicht für sie die genügende Beibehaltung bringen. Vorgebeutet war und ist für die Hoffnungslosigkeit. Das andere war vorläufig nur Beimerl.

Gerne aber bedenkt, ob die Befreiung weitestgehende Forderungen bewilligen. Die Achtundsechzig, alle Arbeitseinerkennung, haben wir. Und jetzt sollen noch Lohnveränderungen bewilligt werden. Kameraden, ich sage Euch, laßt die Finger davon. Nehmt das Erreichte an und werbt für die neuen Ziele. Es kommt die Zeit, wo sie euch werden und erreicht werden.

„Kamerad“, hörte jemand, als er sprach.  
„Er hält was in den Händen“, ein anderer.  
„Ich lasse mich freieren“, rief ein Dritter.  
Die Rede kamen aus der Ecke, wo die Kameraden aus Umweiser saßen. Wilhelm Schwiegerer war ja Zeitungsbote in diesem Ort und er erkaute die Zwischenrufe schon an der Schwelle.

In den anderen Ecken war es auch lebendig geworden. Jemand sagte für und gegen den Verhandlungsorgan, für und gegen eine Ueberstürzung der Sache. Und die Masse der Vergleuten mühte sich lange vergeblich, die erregten Gemüter zu beruhigen.

Ende Wilhelm war müde. Er verzog sich über die Schwelle, die dem Verhandlungsorgan hinter sich war. Der Mann hatte sich nicht mehr bewegen können und hatte sich dem Verhandlungsorgan angeschlossen. Doch das Wort war nicht, konnte er nicht ein-

sehen. Seine Streikstimmung war durch den Zwischenfall ziemlich verschwunden.

Wieder sah die Besprechung ein. Als erster Redner meldete sich Wilhelm Schwiegerer. „Kameraden“, sagte er, „Was soll der Streik. Ehrliche Männer kam wir hier alle und ein jeder sagt das nach seiner Ueberzeugung Richtige. Wer die Verantwortung über erstirnte Unbill darf nicht mit dem Verstande durchgehen. Befehle das ruhig Blut“, fuhr er mit beschwichtigendem Tone fort, „als ich in der Verhandlung eine gewisse Unruhe zeigte.“ „Es glaubt es ja doch keiner von Euch, daß der Streik von Euch ein Verfall ist.“ Und zu diesem sich wendend, sagte er: „Und Du Franz, laß auch Du die Zwischenrufe nachher angehen. Denn Du darfst ja darauf, ihnen mal Deine Meinung zu sagen. Es freuen sich doch nur die andern, aber Jemand hat es heut nicht; denn es kann nur erneut Zwietracht stiften und unsere Sache schädigen, die Verprügelten ärgern sich und in dieser Stimmung geschieht selten Gutes.“

Von den Kameraden, die vorhin für den Streik und gegen eine Verständigung sprachen, fand sich Berndt und Präfekt gut bekannt. Die beiden haben gekündigt, haben sich heut auf der Straße die Papiere geholt und sie gehen nächste Woche nach Westfalen. Wegen schlechtem Verdienst sind sie verärgert und verbittert. Diese beiden haben daher leicht reden, wenn sie für den Streik sind. Anders aber steht es um die, die hier bleiben. Sie müssen am eigenen Leibe die Not und Entbehrungen empfinden und es ist zum Herze brechen für einen Vater, wenn die Kinder immer wieder um Brot betteln, der Brotstreich aber so leer ist, daß sich die Mäule von Hunger beim Betteln lauten. Kameraden, wir haben die Hoffnungslosigkeit ohne Streit. Ob wir durch einen Streit viel mehr erreichen, so daß sich die Entbehrungen lohnen, bezweifle ich. Sicher aber verlieren wir an Freunden in den Kreisen, die mit uns armen Vergleuten noch Mitleid haben. Also laßt den Streit!“

„Gomer hat Recht“, ergriff es aus der Versammlung, als er sprach. „Achtamen“, riefen andere.

„Hör wäre es zur Abstimmung gekommen, denn alle Redner, es auf einen bestimmten Punkt. Aber hier eine solche Abstimmung nach jener Meinung an den Mann bringen. Trotz lebhaften Widerspruchs aus der Versammlung konnte er reden.“

Die meisten Anwesenden fühlten tiefes Unbehagen. Sie kannten den Redner und auch seine Fähigkeiten. Redner war ein guter, lieber Kerl im Umgang, bloß er fühlte den unbilligen Drang in sich, bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit eine Rede zu schwingen. Und seine Reden waren sich alle ähnlich. „Er kam vom Südtien aus Hölzchen und vom Hölzchen aus Stöckchen“, wie man zu sagen pflegte. Und nicht etwa in interessanter, anregender Form. Nein, in gleichem Tonfall und mitunter nach Worten zingeln, ging seiner Rede flüchtiger Fluß, bis er in das Fahrwasser gefangen, in dem alle seine Reden mündeten. Dann aber bemächtigte sich seiner Zuhörer alle Gefühl, von stummer, tiefer Ergebung bis zu stiller oder lauter Jort.

Diesmal begann Redner vom Verstand zu sprechen, den jeder gebrauchen müsse, und er sagte dann: „Auch die Tiere hätten Verstand. In der Zeitung könne man z. B. von einem sehr klugen Pferde namens Hans lesen. Auch das Pferdeseiße werde immer teurer. Seine Frau komme bald nicht mehr mit dem lumpigen Verdienste aus. Es muß mehr verdient werden! Wir müssen mehr Abschlag haben. Dabei sei noch immer Geld für Bier und Korn da. Und diese sind doch so schädlich, sagt man. Aber das liegt in der Natur. Die alten Deutschen hätten schon Haus und Hof verbrannt. Dabei hätten die Felle getragene, während heute die Kleider und Schuhe immer teurer werden. Es sei ein Elend. Meine Kinder müssen unbedingt was Neues kriegen. Die brauchen so viel. Vor allem der Junge. Jetzt Jahre ist er. Alles zerteilt er; Prögel muß er haben. Die Frau haut ihn fast alle Tage. Aber man weiß es ja, wie die Frauen sind. Aber die ganze Erziehung ist vertehert. In der Schule nichts wie Religion.“

Er konnte nicht mehr weiterprechen. Der Vorsitzende, der schon mehrmals geflüstert und ihn: „Zur Sache“, gemacht, entzog ihm das Wort. Die Rede aus der Versammlung: „Aufhören“ und „Achtamen“ wurden immer lauter und zahlreicher. Erbot mußte der Redner gehorchen. Er war während auf die Versammlung. Man hätte ihn ausreden lassen müssen, dann wäre der Zusammenhang mit dem Thema schon erkennbar gewesen. Aber die Versammlung mußte, sobald Kinder und Erziehung sein Thema waren, ganz sein Ende mehr. Nach einer Stunde war er noch dran und am Schluß mußte er noch jemand anderes, was er zur Sache gesagt habe.

(Fortsetzung folgt.)

# Arbeiterjugendtag.

Bielefeld, den 1. August 1921.

(Eigener Drahtbericht.)

Unter äußerst zahlreicher Beteiligung wurde am Montagvormittag, der 2. Arbeiterjugendtag in Bielefeld eröffnet. Zu Beginn erkrankte die Arbeiterjugend in Bielefeld über die allgemeine Entwicklung der Jugendbewegung. Bisher zählt die Arbeiterjugend 1200 Vereine, also 400 bis 500 mehr wie vor dem Kriege. Die Mitgliederzahl hat im Vergleich mit dem vorjährigen Stand eine bemerkenswerte Zunahme aufzuweisen und beträgt heute 80-90.000 Personen. Die Jugendzeitung erscheint in 75.000 Exemplaren. Die anschließende Diskussion über die Berichte und die hierzu vorliegenden Anträge waren äußerst kurz. Es folgte dann ein Referat eines Hamburger Genossen über die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Arbeiterjugendbewegung. Die Jugendvereine seien keine Gelegenheitsvereine, sondern aus der Zeit hervorgegangen und seien sich von der Zeit und deren Umständen die Aufgaben diktiert. Das Ziel der Arbeiterjugend sei, das Wohl der Allgemeinheit. Auch dieses Referat wurde ohne Diskussion aufgenommen, jedoch fand der Antrag Annahme, die Ausführungen des Hamburger Genossen in einer Broschüre erscheinen zu lassen. Weiter wurde ein Antrag angenommen, der dem Hauptvorstand zur Aufgabe macht, im bisherigen Sinne für die Jugend weiterzuarbeiten. Klünder sprach dann über „Internationale und wir“. Er schildert die Hauptaufgaben der Internationale im allgemeinen und veranschaulicht den Werdegang der ersten und die Entwicklung der zweiten Internationale. Hieraus fanden die weiter eingeleiteten Anträge zur Beratung. Ein von dem Hamburger Genossen gestellter Antrag, der Redaktion der Arbeiterjugend das Mikrophon auszusprechen, wurde gegen 4 Stimmen abgelehnt. Annahme fand ein Antrag, der zwecks Gründung eines Ferienheimes für die Jugend eine Geldsammlung vorsteht. Heiß umstritten wurde ein Wunsch der Hannoveraner, die nicht in jedem Jahre einen Reichsjugendtag wollen. Dieser Antrag fand keine Annahme. Zum Schluss wurde noch ein Antrag angenommen, der die Freikämpfung der aus Anlaß des mitteldeutschen Pulsches verhafteten Jugendlichen fordert.

Bei der jetzt folgenden Vornahme der Vorstandswahl wurde Wortfall-Müller als beabsichtigtes Vorstandsglied neu gewählt. Der Reichsausschuß bleibt in der alten Zusammenfassung bestehen. Nach einem Dankwort von Welpthal an den aus dem Hauptvorstand ausgetretenen Genossen Heinrich Schulz fand die Tagung mit einem kräftigen „Heil“ und dem Absingen der Internationale ihr Ende.

Die Bielefelder Metallarbeiter sind am Montag-Morgen von den Unternehmern ausgeperrt worden, weil sie anläßlich des Reichsjugendtages die Beschränkung ihrer Arbeitsstellen mit roten und schwarz-goldenen Fahnen vorgenommen hatten. Die sofort gebildete Streikleitung setzte sich mit den Unternehmern in Verbindung und forderte schneidige Rückgängigmachung dieser unerhörten Ausperrung. Bis Montag Abend war dem noch nicht entsprochen worden.

## Von unserer Internationale.

Anläßlich des Jubiläums der dänischen Sozialdemokratie sind in der letzten Woche in Kopenhagen die Delegierten der Sozialdemokratischen Parteien von 11 Ländern versammelt gewesen. Anwesend waren außer den Vertretern der skandinavischen Länder einschließl. Finnlands und des fernem Island die Delegierten von Belgien, Deutschland, England, Georgien, Holland und der Tschecho-Slowakei. Es wurde allseitig bejaht, daß die Deutsch-Oesterreicher und die anderen der Wiener Arbeitsgemeinschaft angeschlossenen Parteien diesem Festtage der tapferen dänischen Bruderparteien gebührend waren. Seit dem Genfer Kongresse waren die Parteien der 2. Internationale nicht so vollständig vertreten gewesen. Deshalb nahm man inmitten der Veranstaltungen des dänischen Festes die Gelegenheit wahr, zu einem internationalen Meinungsaustausch zusammenzukommen.

In Verfolg eines Beschlusses des Parteitages der „Labour Party“ und der letzten Erfüllung der Internationale wurde beschlossen, im November eine internationale Zusammenkunft einzuberufen, zu der auch mit der Teilnahme der Vertreter der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft gerechnet wurde. Scheibke sprach als Vertreter der georgischen Sozialdemokratie. Die Versammlung erklärte sich mit dem Londoner Beschlusse einverstanden, wonach sich die zweite Internationale zur Teilnahme an einer paritätischen Kommission bei einer Volksabstimmung über das Schicksal des georgischen Volkes erklärte. Das Wort hat jetzt die Somjer-Regierung. Mit einer Ablehnung dieses Angebotes würde in der Welt bemerkt, wie wenig ihr an Wunsch und Anspruch des arbeitenden Volkes gelegen ist und daß ihre sogenannte Betätigung des Proletariats auch nicht besser ist, als die gesunkene Herrschaft zaristischer Generale. Es würde ferner die Herausgabe eines regelmäßigen Bulletin der 2. Internationale durch das Sekretariat in London beschlossen. Soeben ist dieses Bulletin in drei Sprachen — deutsch, französisch und englisch — versandt worden. Es enthält eine Zusammenstellung sämtlicher Beschlüsse der 2. Internationale seit ihrer neuen Gründung in Genf.

## Deutsch-dänische Verhandlungen.

In Uebereinstimmung mit der dänischen Partei und Gewerkschaftsleitung veröffentlichen wir nachstehend das Protokoll von Verhandlungen, an denen von deutscher Seite Vertreter der Bremer Arbeiterpartei, vom Allgemeinen Gewerkschaftsbund der Genosse Grafmann und vom Parteivorstand Otto Weis teilnahmen. Die getroffenen Abmachungen haben, wie anerkannt wird, die offiziellen Verhandlungen wesentlich gefördert und werden in der Frage des Schutzes der Minoritäten fortgeführt werden.

In der gemeinsamen Sitzung der dänischen und deutschen Arbeitervertreter wurde beschlossen:

Die durch die Wirtschaftskrisis hervorgerufene Arbeitslosigkeit verlangt die Vertreter der dänischen und deutschen Arbeiterorganisationen ihren Regierungen folgende Wünsche zu unterbreiten, die bis zum Eintritt normaler Verhältnisse Geltung haben sollen:

Deutschland und Dänemark gewähren gegenseitig zunächst allen Arbeitern und Angestellten, die vor dem 1. Juli 1919 in einem der beiden Staaten in Arbeit standen, bei Eintreten der Erwerbslosigkeit dieselben vollen Rechte, die den eigenen erwerbslosen Staatsangehörigen zustehen.

Bei Entlassungen von Arbeitern und Angestellten, die nach dem 1. Juli 1919 zugezogen sind, ist möglichst auf den Familienstand der zur Entlassung Rückst zu nehmen.

Bei der Entlassung ist eine Kündigungsfrist von mindestens 2 Wochen innezuhalten, soweit nicht andere Kündigungsbedingungen gesetzlich vorgeschrieben oder vereinbart worden sind.

Die Schaffung einer zweiwöchigen Kündigungsfrist bei Neueinstellungen fremder Arbeiter ist anzustreben. Entlassenen für die Arbeiter und Angestellten, nach Auspruch der Kündigung in ihr Heimatland zurückzuführen, so ist ihnen der Lohn für den Rest der Kündigungszeit sofort auszubehalten. Bei Rückkehr in ihr Heimatland bekommen die Entlassenen für ihre Verlohn und gegebenenfalls für ihre Familien und Mobiliare freie Beförderung bis zur Grenze.

Nach Ablauf der Kündigungsfrist stehen dem Entlassenen noch 2 Wochen die vollen Rechte eines Erwerbslosen zu. Entschließt er sich, vor Ablauf dieser zwei Wochen das Land zu verlassen, so wird ihm für den Rest der Zeit die Erwerbslosenunterstützung sofort ausgezahlt. Hat der Erwerbslose nach Ablauf der zwei Wochen keine neue Beschäftigung gefunden, so muß er in sein Heimatland zurückkehren.

Den Familien der Arbeiter und Angestellten in der Schiffbauindustrie müssen die Wohnverhältnisse möglichst lange beibehalten, bis dem Arbeiter die Unterbringung seiner Familie im Heimatland ermöglicht ist. Die Kostenfrage für die Lebenshaltung der in Frage kommenden Familien wird durch die beiderseitigen Staaten geregelt.

## Besondere Abmachungen bei beiderseitigen Gewerkschaftsvereinigungen.

Um die Arbeiter und Angestellten vor wirtschaftlichem Schaden zu bewahren, und um der Lohnrückkehr Einheit zu geben, wird von den Spitzenorganisationen der Arbeiter und Angestellten Deutschlands und Dänemarks auf Gegenseitigkeit folgendes beschlossen:

Arbeiter und Angestellte, die in Deutschland oder in Dänemark in Arbeit zu treten beabsichtigen, haben sich bezüglich Lohn- und Arbeitsbedingungen unter allen Umständen an die von dem betreffenden Beruf geltenden Tarifverträge zu halten.

Vor ihrer Einreise in den fremden Staat haben die Arbeiter und Angestellten bei den zuständigen heimatischen Verbandsfunktionären die Richtigkeit der vereinbarten Lohn- und Arbeitsbedingungen bestätigen zu lassen.

Arbeiter und Angestellte, die diesen Bestimmungen zuwider handeln, kann der Ueberritt in den gegenseitigen Verband verweigert werden.

## Amerikanische Liebesgaben.

Die Amerische Vogel (Franken), Dr. Braun (Franken), Müller (Franken) fragen im Reichstag an:

Die Liebesgabenleistungen aus den Vereinigten Staaten haben die Wählerzufriedenheit gefördert. Deshalb ist es sehr zu bedauern, daß dieses Liebeswerk jetzt durch Maßnahmen der Regierung beeinträchtigt wird, die in den Vereinigten Staaten von Amerika unangenehme Stimmungen auslösen müssen.

Durch das strenge Vorgehen deutscher Zollbehörden, die Liebesgabenleistungen von Tabak und anderen Genussmitteln in hohen Zöllen belasten, die für die Empfänger nicht zu tragen sind, gelangen zahlreiche Sendungen dieser Art in die Vereinigten Staaten zurück oder verfallen dem Fiskus. Dieses Vorgehen soll sich nicht auf eine am 1. Juli d. Js. in Kraft getretene Verordnung des Reichsfinanzministeriums.

Wir fragen die Reichsregierung, ob es nicht möglich wäre, für die bis zum 1. August in Amerika abgehenden Pakete dieser Art eine Befreiung von den Zollabgaben auf dem Verordnungswege zu bestimmen, soweit nicht ein Mißbrauch der Liebesgabenleistungen nach der Richtung angenommen werden darf, daß sie anderen Zwecken als der Erleichterung der Versorgung der Bevölkerung dienen.

Wir erklären uns mit einer schriftlichen Beantwortung der Anfrage einverstanden.

## Rücktritt des Memeler Landespräsidenten.

Der Präsident des Landesdirektoriums, Oberbürgermeister Altenberg, hat, wie das „Memeler Dampfboot“ meldet, am 23. Juli dem Oberkommissar Petzine sein Rücktrittsgesuch überreicht. Der Oberkommissar hat dieses Rücktrittsgesuch am 30. Juli angenommen und ein Schreiben unter dem 31. Juli an Oberbürgermeister Altenberg gerichtet, indem es heißt: „Ich bin überzeugt, daß Sie trotz des von Ihnen gestifteten Entschlusses, welche Stellung Sie auch einnehmen, nicht aufhören werden, für das weitere Gedeihen des Gebiets zu wirken.“

Im Anschluß hieran meldet das „Memeler Dampfboot“: Oberkommissar Petzine verhandelt zurzeit mit den führenden Männern des Memeler Gebiets über die Neubestellung des Präsidiums.

## Protest-Generalstreik in Danzig.

Da die von den sozialdemokratischen Parteien für Donnerstag beabsichtigte Demonstration auf dem Heumarkt verboten wurde, rufen der Allgemeine Gewerkschaftsbund für die freie Stadt Danzig, der Allgemeine freie Angestelltenbund, die Aja, die Sozialdemokratische Partei in Danzig, die Unabhängige Sozialdemokratische Partei in Danzig und die Vereinigten Kom-

munistenpartei Danzig, die Sozialdemokratische Partei Danzig, der 24. August, katifischen 24-kündigen Generalstreik der Arbeiter, Angestellten und Beamten auf. Es soll protestiert werden gegen die unerhörte Belastung durch direkte und indirekte Steuern, gegen die Erhöhung der Wohnungsmiete, gegen die gewaltige Verteuerung der Lebensmittel und gegen die beabsichtigte Erhöhung des Brotpreises. Als Ausgleich der bestehenden Steuerurg wird gefordert werden, eine Erhöhung der Röhre und Gehälter für sämtliche Lohn- und Gehaltsempfänger, Erhöhung der Bezüge der Arbeitslosen, der Witwen und Waisen, der Kriegsgeschädigten, der Empfänger von Armenunterstützungen, sowie eine ausreichende Unterfützung aller Erwerbslosen.

## Gebt dem Oberschlesischen Hilfswerk!

Den „F.F.“ geht folgender Zusatz zu, den die schlesischen Gewerkschaften an die Arbeitskollegen im Reich gerichtet haben: **Kauf an die Ortsauslässe und Betriebsräte im ganzen Reich!**

Unsere Gewerkschaftscollegen in Oberschlesien sind wegen ihrer deutschen Gesinnung kaum Wochen lang täglich und stündlich von Tod und Schaden umgeben. Ihre Not ist groß. Mehr als 200.000 Arbeiter sind 6 bis 8 Wochen ohne Arbeitseinkommen. Viele Tausende sind ihrer Habseligkeiten beraubt, liegen zerstreut in den Lazaretten. Tausende Kinder leiden bittere Not. Vier reichen die staatlichen Mittel nicht aus, die private Hilfe muß einlefen. Unsere ober-schlesischen Gewerkschaftscollegen erwarten aber besonders von den Arbeitern im ganzen Reich zuge Anteilnahme an der eingeleiteten Hilfsaktion „Oberschlesisches Hilfswerk“. Der Unterzeichnete ist vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund als Beirat in die Verteilungsstelle des Oberschlesier-Hilfswerks delegiert. Die Verteilung ist so organisiert, daß die Betreuung der Gewerkschaftsmitglieder in Händen der ober-schlesischen Gewerkschaften liegt. Die Freistellung der Notlage unter den Gewerkschaftsmitgliedern und die Anweisungen der Unterstützungen erfolgen durch die Vertrauensleute der freien, christlichen und kirchlich-fundierten Gewerkschaften.

### Arbeitskollegen!

Veranstalte überall in den Betrieben Sammlungen auf Sammelkästen! Die Sammelkästen sind von den Ortsauslässen und Ortsparteiern auszugeben; nur solche mit Stempel haben Gültigkeit. Alle eingehenden Beträge bitten wir umgehend bei der nächsten Bank auf das Konto Oberschlesier-Hilfswerk einzuzahlen.

### Arbeiter, Angestellte und Beamte!

Steht bei dem Hilfswerk nicht hinter anderen Kreisen zurück! Stärkt unseren deutschen Gewerkschaftscollegen in Oberschlesien die Zuversicht, daß sie auf ihrem schweren Posten von ihren Arbeitsbrüdern im Reich nicht vergessen und verlassen sind.

### Im Auftrage des Zentralkomitees der freien Gewerkschaften Oberschlesiens.

Kanez Kogi, Breslau, Margaretenstr. 17.

Der furchtbaren Not müssen auch die Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, ebenso wie die aller anderen Gewerkschaften und Beamtenverbände helfen. Als erste Gabe haben die Sommerfelder Sichelwerke beschlossen, eine Stunde länger für die bebrängten ober-schlesischen Brüder zu arbeiten und den Lohn dafür an das Oberschlesier-Hilfswerk abzugeben. Es ergeht hier nochmals die Bitte an alle, eine wenn auch noch so kleine Gabe für diejenigen zu opfern, die alles verlieren haben. Gerade die deutschen Arbeiter haben sich stets ausgezeichnet, wenn es geht, Arbeitern, die Not leiden, zu helfen. Möge ein jeder sein Scherlein spenden und dem Beispiel folgen, das die Sommerfelder Arbeiter gegeben haben.

Erst jetzt wird die Not in Oberschlesien in ihrer ganzen Größe offenbar. Um das Los aller derer, die gelitten haben, nur einigermaßen erträglich zu gestalten, sind unendlich große Summen erforderlich. Opfere jeder, es hilft nichts zu denken, der andere gebe. — Zeichnungskomitee sind zu beziehen von der Hauptgeschäftsstelle des Oberschlesier-Hilfswerks, Berlin, Unter den Linden 78, Gartenhaus.

### Die Valuta.

Es wurden bezahlt für 100 deutsche Reichsmark:

	1/8.	20/7.	1/8.	29/7.
Amerikan. Dollar	1,11	1,17	Schweiz. Franken	7,51
Englische Schilling	6,93	6,93	Österr. Kronen	1083,42
französl. Franken	16,14	16,17	polnische Mark.	—
holländ. Gulden	4,02	4,02	tschechosl. Kronen	98,12

### Wasserstand

vom 2. August 1921.

Kattbör	0,84	Neisse (Unter-Pegel)	1,44
Rappbör	2,00	Breslau (Ober-Pegel)	4,20
Cöfel	0,86	(Unter-Pegel)	— 2,34
Belag (Wassentram)	1,28	Treßden	0,86
Kattbör	0,66	Hörselwitz	— 0,86
Neisse (Ober-Pegel)	3,80		

Wasserwärme: 23,5°.

## Bereinstalender.

Sportartikel. Die Vollziehung des Kartells findet am Donnerstag, den 4. August, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 12, statt. — Es wird dringend um Rückgabe der Armbanden und reifliche Abrechnung gebeten.

Arbeiter-Angler! Donnerstag, den 4. August, abends 8 Uhr, Zusammenkunft im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshaus. Zahlreiches Erscheinen wird gewünscht. Wichtige Tagesordnung.

### Uchtung! Uchtung!

# Maschinisten u. Heizer

In Stettin streifen schon seit zehn Wochen die Maschinisten und Heizer der Hafenschiffahrt.

Der Stettiner Hafen ist für organisiertes Maschinen- und Kesselpersonal gesperrt.

Zugung streng fern zu halten.

**Z. A.: Die Bezirksleitung Breslau des Zentral-Verbandes d. Maschinisten und Heizer und Berufsgenossen Deutschlands.**

# Flujsim

## Forber-Triku

Dies ist durch Gebrauch von Obermeyer's Reglinalb beseitigt, nachdem die Haut durch angedr. Mittel verfestigt, so daß sie in allen Richtg., Progenen u. Verläumeten 4022

# Möbel

auf Kredit einzeln Stücke ganze Einrichtungen preiswert und gut

**Karsunky & Co.**  
Wuppelstr. 21.

# Frauen!

Wenden Sie sich sofort bei krankh. monatl. Störungen

3572

nur an mich, Langjährige Erfahrung, Günstige Erfolgschancen. Besondere Vorbehandlung Danzigerin Frau D. Schmidt. Heute habe ich mir Ihr Mittel und morgen trat der Erfolg ein. Nr. 9, 15, extra stark 25 St. Gummiwaren, Spülmaschinen, Beschleuniger!

Katalog gegen 50 St. Porto

# Bruchkranke

können ohne Operation und Berusstörung geheilt werden.

Sprechstunden in Breslau, Hotel Germania, am Hauptbahnhof, am 6. August, von 9-11 Uhr.

**Dr. med. Knopf**  
Spezialarzt für Bruchleiden.  
3712

# Ausschneiden

kauf! Verkauf! Höchstes Beileh! In Brittanien! Werben! Werben!

3717

In unseren uns neu übertragenen

# Preußischen Lotterie-Einnahmen

sind noch Kauflose zur 2. Klasse zu haben. 3745

**v. Kussarow, Schulz,**  
Kreuzbergerstraße 23, Ring,  
Ecke Weinstr. Topfkram 6.  
Lohstr. Postfach-Buch 51 212. Lohstr. Postfach-Buch 51 212.

# Prämiertes Angebot!

Ein-Angebot

Monteur-Ausgabe	von 80 an
Taschen	48
Genstr. Arbeiterhosen	21
Damenkleider	41
Herrenkleider mit Latz	73,50
Wunderkleider, sehr billig	22
Plumpe-Unterwäsche	24

**Z. A.-G.**  
Lohstr. Postfach-Buch 51 212  
Paulstr. 20, I. — Tel. Nebenanruf R. 2463.

Warum beziehen Sie uns auswärts?

Samml. Bedarfsartikel für den Salongebrauch der

# Friseure

sind bei mir erhältlich. Verlangen Sie Vertreterbesuch

**Ferdinand Lauterbach**  
Parfümerie- und Kosmetikfabrik  
Breslau 10, Vorderbühne 3. Tel. R. 6491

# Allabendlich im **Circus Busch** Gebäude

Regisseur:  
Herr **Gustav Birkholz**  
Berlin.

## Alles filmt!

Film-Diva **Claire Fröhlich**, Berlin.

Operateur:  
Herr **Eugen Hirsch**  
Berlin.

### Der große Film-Preis-Wettkampf der Circus-Besucher.

**Stadt-Theater.**  
Schiffel & Neuberger-Platz  
Heute Dienstag 7 1/2 Uhr:  
Sam. 1. Reihe:  
Auftreten **Ida Wüst**  
in  
**Die große Leidenschaft**  
Mittwoch 7 1/2 Uhr:  
**Ida Wüst** in  
**Die große Leidenschaft**  
Schauspielhaus,  
Opernplatz. Tel. Ring 2045.  
Dienstag und Donnerstag  
7 1/2 Uhr:  
„Wassermann“  
Mittwoch 7 1/2 Uhr:  
„Die Scheidungsreise“.  
Freitag 7 1/2 Uhr:  
„Die Scheidungsreise“.  
Sonntag 7 1/2 Uhr:  
„Das Holländische“.  
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:  
„Die Rose von Stambul“.  
Sonntag u. täglich 7 1/2 Uhr:  
„Das Holländische“.

**Liebig-Theater**  
Hendel 7 1/2 Uhr:  
Zum letzten Male:  
„Der verjüngte Adolar“  
Harry Bieder. Harry Feinert.

**Theater Schießbuden**  
Humboldtstr. 10  
Der große Erfolg des  
Breslauer Sittenspiels  
verbunden mit Preis-  
aufgabe 125000. in der  
Barockzeit: Sittlich  
und Schießbuden.

**Dominikaner!!**  
Punkt 7 1/2 Uhr:  
Schwarzenbergs  
weltberühmte  
Herrn-Gesellschaft.  
Bei! Der Maschinenbauer Herr!  
Bei! Familie Lein!  
Bei! Hans Bürg, der hellste Teufel.  
Bei! Dame, Dame, Dame, Kessell.  
Bei! Kellner, Wallburg, Jakob.

**Kaiser Wilhelm Theater**  
Gartenstraße 35.  
Der große indische Prunkfilm  
„Das schwarze Amulett“  
Liebesroman in 7 Akten  
mit Sybill Scodowa  
und Rudolf Lettinger.  
Ferner: 3719  
Das gewaltige Sittenbild:  
Der heilige Brand der  
Rosa Valdivia  
mit Ludwig Herten und  
Dora Schiller.

**Circus Busch**  
Gebäude  
Ab 7 1/2 Uhr:  
**Labero**  
Alles filmt  
Der große Film-  
Wett-Kampf.  
**Helopia**  
Kraft-Akt 6027  
**Montados**  
Dresser-Akt  
**Waldschütz**  
Vorwerk bei Barock,  
Kilian & Co., Teu-  
schelstraße, Kaserne,  
Friedrich-Wilhelmstr. 6,  
sowie unterbrochen  
an der Gendarmen-  
str. (Telefon Ring 309).

**Alles Lichtspiele**  
Schweidelstraße 37  
Aus Akten  
der deutschen  
Sittenpolizei

Ein starker Erfolg trotz Sommerhitze  
**Die schwarze Schmach**  
Was deutsche Mädchen wissen müssen!  
Dunkle Bilder in denen der Schrecken am Rhein  
gruselige Szenen vorgeführt, welche durch die  
3740 Wirklichkeit noch übertrifft werden.  
In großen Beiprogramm:

**Henny Porten**  
Reinh. Schänzel  
Paul Hartmann  
im großen Lustspiel  
**Höhenluft**  
aus einem  
kleinen Fürstentum

**Volksgarten-  
Lichtspiele**  
Michaelstraße 48

**Harry Hill**  
in dem Sensations-  
Abenteuer  
**Maske 74**  
in 5 teilschönen Akten.  
3736  
Dazu:  
**Walli's Peth**  
Ein übermütiges  
Lustspiel  
in 2 großen Akten.

**Walli's Peth**  
Ein übermütiges  
Lustspiel  
in 2 großen Akten.

**Matthias-Kino**  
Mühlentorstraße 28 und  
Mühlentorstraße 2.  
Der  
**Skelettrenner**  
von  
**Colorado**  
6 Akte.  
Amerikanischer Wild-  
westen aus dem we-  
stlichen Wilden und  
reichen Bergen West-  
Americas mit seinen  
Indianern, den Tod  
nicht fürchtenden Be-  
wohnern.  
Dazu:  
**Leben und Liebe**  
Sittlich, 5 Akte.

**Befrei**  
Lichtspiele  
Hohenzollernstraße 21/23

Wochenlanger  
Erfolg in Berlin!  
Sitten-Sensation  
6 Akte  
**Die böse Luft**  
aus der Serie  
**Die Diktatur der Liebe**  
Fiktion aus dem  
Leben eines Milliardärs  
in fesselnder Darstellung  
mit  
**Esther Carena**  
**Käthe Haak.**  
Im Beiprogramm:  
Toller Humor  
in 2 großen Akten  
**Wally's Ziegenbock**

Der tolle  
Lustspielschlager  
**Halloh, die  
Feuerwehr**  
Die endlosen Lachsalven  
sind die beste Kritik für  
die Vortrefflichkeit des  
überaus großen  
Beiprogramms.

**Liebig-Theater**  
Mittwoch, 3. August, 7 1/2 Uhr:  
**Première!**  
Die  
**Perle der Frauen**  
bei! Frau Nitter  
bei! Frau Westermeyer.  
mit  
**Erna Ritter**  
**Paul Westermeyer.**

**Sozialdemokratie und Schule**  
Von Heinrich Schulz. — 350 Bz. — 20% Zuschlag  
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes  
sowie von ähnlichen Stellen entgegengenommen

**Schauburg**  
Victoria-Theater  
Neue Taschenstraße  
2 Minuten vom Hauptbahnhof

Uraufführung!  
Gerhart Hauptmann's  
stärkstes Werk:  
**Die Ratten**  
5 Akte.  
Die Katastrophe eines  
untergehenden Kindes  
Ferner:  
**Die Schmiede des Grauens** 5  
4. Die sich in Ketten schlieden. 5. Unter Schrecken und Grauen.  
Nur in der Schauburg: Variété-Schau  
**Planks Rollschuh-Sketch.**  
**Napp-Nohé** Der „richtige“  
Komiker.

**Spook**  
Lichtspiele  
Neudorfstr. 35.  
„Ein Programm  
mit ersten Kräften  
ist immer eine  
Garantie für gute  
Unterhaltung!...“  
Ressel Orin, Karl Auen,  
Paula Lachen,  
Gertrude Weiker und  
Magnus Steifer  
in 3715  
**Der schwarze  
Prinz**  
Ein Verbrechen-Sensations-  
film voll von hochspannen-  
den Handlungen, welchen  
der Zuschauer von Akt zu  
Akt mit steigendem Inter-  
esse folgt.  
in 6 großen Akten, und  
**Die Dame  
in Schwarz**  
Ein Liebesdrama,  
in welches geschickte Sen-  
sationen eingereiht sind,  
zeigt uns dieser hoch-  
interessante Film  
in 4 großen Akten.

**ZEPTEKINO**  
Die Donnerstag!  
**Galgenfutter**  
**Glanz: Elend**  
der Kurtsanen. 7  
Lust-  
spiel.  
3 Akte.  
Guter, stiller Mittag-  
stift, für Geschäftsleute und  
Beamte. Mittwoch, 59, 1, 100

**Kleine  
Anzeigen  
in der  
Volkswacht sind  
billig und  
erfolgreich**

**DK**  
Friedrich-Wilhelmstraße 35

Uraufführung!  
Tragikomödie aus  
**Berlin-  
Ackerstraße.**  
Hauptdarsteller:  
L. Jandrig, L. Hüblich  
E. Vallentin.  
1. Serakys Geschichte.  
2. Pedora Roman.  
3. Karoline Tragödie.  
Nur im D. K.-Theater:  
**Sherlock  
Holmes als  
Einbrecher**

Hauptbankwirtschaft an der Jahrhunderthalle.  
Heute Dienstag: Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 2.20 Mk.  
**1. Konzert des Stadttheater-Orchesters**  
Leitung: Dr. Fritz Müller-Preuss.  
Bei ungünstiger Witterung in Saale. 3748

**Eden  
Theater**  
Nikolastraße 27. 3734  
**2 Erstaufführungen!**  
**Das Ende einer  
menschlichen Bestie**  
**Paolo de Caspado**  
Schauspiel in 5 Akten.  
**Ede & Co.**  
Lustspiel in 3 Akten mit  
Wolfram — Kießlich.

# C. LEWIN

## Pelzkonfektion — Rauchwaren

en gros Export

befindet sich ab 1. August 1921

# Breslau V

Theaterstr. 4    Gartenstr. 53/55    Springerstr. 5/9  
(Lieblich-Haus)

Telefon Ring 7587  
7588

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, 2. August

### Sozialdemokratischer Verein.

Achtung! Diktat! 23! Donnerstag, den 4. August, abends 7 1/2 Uhr: Sitzung sämtlicher Funktionäre im Lokal von Pfleife, Hirschstraße 22. Sehr wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller unbedingt notwendig.

Diktat! 40. Heute, Dienstag, den 2. August, abends 7 1/2 Uhr: Sitzung aller Parteifunktionäre bei Klugner, Gallestraße 48. Kein Genosse darf fehlen.

Achtung! Jungsozialisten! Heute abend 7 1/2 Uhr: Kursus abend des Genossen Birnbäum. Erscheinen aller Teilnehmer ist Pflicht.

Achtung! Jugend-Samariter! Morgen Mittwoch, den 3. 8., abends 7 Uhr: Übungsabend im Garten des Gewerkschaftshauses. Erscheinen aller Jung-Samariter ist notwendig.

### Die schaffende Großstadt.

Der Landbewohner bildet sich im allgemeinen seine Vorstellung vom städtischen Leben, wie er es sieht, wenn er in den Hauptverkehrsrenten zufällig wochentags das Planieren, Faulenzen und Niesen in diversen öffentlichen Lokalen beobachtet. Oder er aus der christlichen und „nationalen“ Landpresse, in der zwei die sogenannte Asphaltkultur, großstädtische Puz- und Geruchswelt der ländlichen Einfachheit und Arbeitsamkeit gegenüber gestellt werden. Heute dürfte es ja nun so sein, und — ein flüchtiger Blick bestätigt es — daß die bäuerliche Bevölkerung durchwegs weit besser und wohlhabender mit Kleibern, Schuhwerk und zum Teil auch Puz ausgestattet ist. Einen gewissen Gradmesser für den Wohlstand am Lande hat man ja auch durch die Tatsache, daß beinahe jeder Hof heute beispielsweise mehrere Fährträder aufweist.

Das Leben in Stadt und Land stellt sich dem Landbewohner in Gegenständen ungefähr so dar: Hier arbeiten von früh bis spät — dort Achtstundentag und hoher Lohn, also Wohlleben und Faulenzen.

Man kann beim großstädtischen Arbeiter noch eher Verständnis für ländliche Plage und Mühlsal antreffen, als beim Bauern Kenntnis vom großstädtischen Arbeitsgetriebe. Gewiß haben große Massen von Großstadtmenschen, wenn sie an das Land denken, oft nur den heute gewinnbringenden, auf freier eigener Scholle lebenden Bauernstand im Auge — wobei sie vielfach des im Schweiß seines Angesichts sich abrackern Kleingeldiers kaum gedenken — und nicht den Menschen, der mit der Natur auf du und du steht und in jähem Ringen mit ihr liegt. Aber, wann hat je ein Bauer Gelegenheit, nur einen kleinen Einblick in die schaffende Großstadt zu nehmen?

Früh morgens, nicht viel später als am Lande, aber dafür Sommer wie Winter, Herbst wie Frühling, kurz Tag für Tag in der Woche tragen die modernen Verkehrsmittel der Stadt Scharen von Verkehrten von einem Stadtviertel zum andern in die Fabriken und Geschäfte. Zahlreiche Arbeiter sind durch die Wohnungsnot genötigt, oft eine Stunde Arbeitsweg in Kauf zu nehmen und, um schließlich um 1/2 oder 7 Uhr das Fabriktor passieren zu können, müssen sie nicht selten täglich um 5 Uhr aufstehen. Eine Zeit, um die der Landmann im Winter noch in den molligen Federn liegt.

Während aber der Bauer seine Arbeit im Einvernehmen mit, vielleicht auch unter Drängen der abwechselungsreichen und sowohl Sinne wie Nerven gesunderhaltenden Natur bestimmt, diktiert die moderne Maschine Tausenden und Aberausenden ihr Arbeitstempo. Ihren herrischen Willen. Statt frischer Luft gibt ihnen die Fabrik Staub- und Stidatmosphäre, sie leben gewissermaßen in einem wirbelnden Bazillenmeer. Statt Amfelschlag und Verzehntlicher ohrenbetäubendes Maschinengetöse und Rädergerusch, statt Belebung der Sinne Abshumpfung. Dazu ein Verbrauch an Nerven- und Körperkraft, die Schwere mancher körperlichen Arbeit in der Stadt ist kaum einem Landbewohner bekannt, wie ihn ein Bauer nie kennen lernt, wie er ihn überhaupt nicht abzuschätzen vermag. Zu dem allem noch die Not um tägliche Brot, das Bangen um die Zukunft. Zwischen Entwurzelteim und Gefesselteim in den Ameisengängen der Großstadt und ihres aufreißenden Getriebes.

Kommt dann der Feiertag, so harzt nicht etwa die Erholung, sondern neue Sorge. Wie wenig großstädtische Arbeiter gibt es heute, die einen sogenannten Feiertag, einen Sonntag, für sich haben. Hat einer dann noch einen Kleingarten, so wird seine äußerliche Gesamtarbeitsleistung die vieler Bauern weit übertreffen, ohne ihm die Ernährungsweise eines kleinen Bauern zu bieten.

Auf die Schultern des arbeitenden Volkes in den Städten ist eine große Last gelegt. Zu dem Opfer an Arbeit und Steuern — der Bauer legt vielfach auf dem Geldsack — kommt ein kaum erträgliches Opfer an Zurückhaltung gegenüber dem städtischen Wohlleben der Großen und deren Steuerhosen. Ist es ein Wunder, wenn der Proletarier, der sich plagen muß, ein wenig nach Lebenslust verlangt, daß die Sinne nach Aufpeitschung dürsten, wenn sie die Dumpfheit und Stumpfheit zu erstarren drohen?

Wirklich, wer die trassen Gegenstände, die Verteilung zwischen Licht und Schatten heute sieht, muß die Gebude der Schaffenden bewundern. Allen jenen aber, die nicht sehen und sehen wollen, sei gesagt: Schürft vor dem Schaffenden, von Sorgen gebedigten Großstadtknoll!

### Freie Einfuhr getrockneter Südfrüchte.

Wie die Fachpresse meldet, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft den Reichsanwalt für Ein- und Ausfuhrbewilligung ersucht, die Zollstellen der Botschaft vom 15. August 1921 ab zu ermächtigen, die Einfuhr von Rosinen, Korntüpfeln, Mandeln, Feigen, Feigeln und Walnüssen (diese jedoch nicht gemahlen, nicht geröstet oder sonst zubereitet) bis zum 15. Januar 1922 ohne besondere Bewilligung zur Einfuhr zuzulassen.

### Erhöhte Kohlenpreise.

Der Magistrat teilt mit: Die seit der letzten Höchstpreisfestlegung im November 1920 gestiegenen Löhne für Kohlenräuger und Kautscher bedingen eine Neuefestlegung der Höchstpreise für die Kohlen- und Koksabfuhr. Die neuen Preise sind im Angeigentelle bekanntgegeben. Sie treten mit dem 2. August 1921 in Kraft.

### Deutscher Textilarbeiter-Verband.

25 Jahre Deutscher Textilarbeiterverband in Breslau, und trotzdem wußte bis vor wenigen Jahren die große Masse der Berufsangehörigen überhaupt nicht, was man sich darunter vorzustellen habe. Die freie Berufsorganisation für die in den Spinnereien, Webereien, Färbereien, Färbereien, Strickereien, Seidereien, Kofhaarspinnereien, Seltereien, Lumpenreinerien Beschäftigte ist es, kurz für Alle, welche Gespinste oder Gewebe herstellen oder bearbeiten. Endlich hat die große Masse das begriffen und es dürfte kaum noch eine Branche der Textilarbeit vorhanden sein, die nicht im Deutschen Textilarbeiterverband voll vertreten wäre. Sollte trotzdem da oder dort noch ein Irreführer sein, so wird er als Schädling des geliebten Stammbaumes behandelt und als Schmarotzer abgeholt. Diejenigen aber, die erkannt haben, daß die wirtschaftliche Berufsorganisation eine Lebensnotwendigkeit ist, erfreuen sich der stolzen Rämpfer, der Pioniere von vor 25 Jahren und feiern am 14. August im Heim der Breslauer freien Arbeiterschaft das 25 jährige Bestehen. Im Gewerkschaftshause werden sich 111 und Jung bei Gärtenkonzert und Tanz in beiden Sälen als Kollegen zusammenfinden im Kreise der Familie. Auch den Kindern der Teilnehmer wird allerhand Belustigung geboten. Alle Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Deutschen Textilarbeiterverbandes werden gebeten, sich rechtzeitig Eintrittsprogramme zu verschaffen. Diese sind zu haben im Vorverkauf: Restauration des Gewerkschaftshauses, Stieghofstraße 17, Feiler Kandler, Deuthenstraße 12/14, im Diktatlokal bei Soika, Deuthenstraße 12/14, Weiberstraße, Deuthenstraße 34, im Verbandshaus und bei sämtlichen Kaffereien des Verbandes.

### Seltene Gewohnheiten eines Gewerbegerichtsverordnenden.

Vom Verbands der Gastwirtsgehilfen wird uns geschrieben: Wer in letzter Zeit des öfteren Gelegenheit hatte, den Verhandlungen der 2. Kammer des hiesigen Gewerbegerichts unter dem Vorsitz des Gewerberichters Steinberg beizumohnen, der sieht sich manchmal juristisch in einen wilmilimilischen Kaiserhof oder aber in eine Schule, in der nur noch der Rohrlod seine Wirkung zu verrichten braucht. Ganz zu schweigen von den armen Klägern, die sich durch die Verhandlungsweise dieses Vorsitzenden einschüchtern lassen, denn ihre Forderungen kommen sicher nicht durch. Es ist überhaupt verwunderlich, daß die Richter der 2. Kammer dem Herrn Steinberg den Standpunkt, wie man mit Menschen verhandelt, noch nicht richtig klar gemacht haben.

Kurz ein paar Fälle: Junge Leute, meist Lehrlinge, die auf Aufhebung des Lehrvertrages klagen, bringen oft den Vater oder die Mutter als Beistand mit. Diese dürfen aber in die Verhandlung nicht hineinreden und ihre Kinder verteidigen, trotzdem die Eltern für den etwaigen Schaden haftbar sind. Geht den Eltern berechtigter Weise über diese Verhandlungsart die Galle über, werden sie aus dem Saale gewiesen.

Ein Zimmermädchen aus dem Hotel „Hansa“, Leichstraße, Inhaber Herr Klein, klagt auf Zahlung von Lohn, weil sie der Arbeitgeber erst gepufft und gekostet hat. Sie ließ fort, um sich nicht weiteren Täuschungen auszuliefern, worauf ihr der Herr, der im Kriege Handgranatenwerfer war, ein Knüttelgeschloß nachwarf. Das Mädchen verließ auf diesen Vorfall hin fristlos ihre Stellung und verlangte für 14 Tage den tariflichen Lohn. Was sagt Herr Steinberg? Sie hätte erst den Arbeitgeber fragen sollen, ob sie weggehen dürfe. O heilige Gerechtigkeit! Ihr armen Opfer, die Ihr vor der 2. Kammer erscheint und Euch nicht zu verteidigen versteht!

Aus der Verordnung vom 23. Dezember 1918 über Tarifverträge ist dem Herrn Vorsitzenden auch unbekannt, daß Ermahnungen, die wider den Tarifvertrag sind, und Verletzungen für die Arbeitnehmer bilden, unzulässig sind. Wahrscheinlich kennt er nur die früheren Gelese, die eine monarchistische Regierung geschaffen hat.

Beschwerden gegen diese Amtsführung nützen nichts. Deshalb müssen von Seiten des Ortsrats des A.D.G. die nötigen Schritte unternommen werden, damit hier Wandel geschaffen wird. Mit Material werden die Gewerkschaften zur Genüge aufwarten können, damit nicht weiter das Wort Klassenjustiz auf die 2. Kammer des Breslauer Gewerbegerichts zutrifft.

### Gerhart Hauptmanns „Ratten“ im Film.

Nach der „Rose Bernd“ ist nun auch Hauptmanns Tragikomödie „Die Ratten“ dem Film zum Opfer gefallen. Aus dem Wortlautwerk ward ein Bildwerk mit stark vergrößerter (Kino-)Handlung. Damit ist nicht gesagt, daß die Wirkung des Films schwächer sei als die des Dramas. Im Gegenteil. Das Stück wirkt in den glänzenden Bildern nicht weniger erschütternd, umal es eine Rollenbelegung aufweist, die ihm manche Bühnenspiele geben kann. Man braucht nur die Namen Lucie Höflich, Emil Jennings, Maria Veito, Eugen Kämpfer zu nennen, um zu wissen, daß Meisterhaftes geboten wird. Der Film, dessen Vertrieb bei der Terra-Film-Verleih-G. m. b. H. liegt, wird gegenwärtig im D.-K.-Theater und in der Schauburg gezeigt. Daß sein Erfolg nicht geringer sein wird als der der „Rose Bernd“, ist sicher.

### Bozungsбилет im Stadttheater

für Mittwoch, den 3. August, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 36 des Gewerkschaftshauses gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches der Partei oder Gewerkschaft zum Preise von 5, 6 und 7 Mark zu haben. Zur Aufführung kommt: „Die große Leidenschaft“ von Quernheimer.

### Eröffnung der neuen Sternwarte.

Ganz sichtlich und unauffällig ging am Sonnabend in Breslau ein wichtiges Ereignis vor sich, die Einweihung der neuen Universitätssternwarte am Finlenweg. Nur etwa ein Dutzend geladener Herren hatten sich eingefunden, denn auf einen Wallenandrang ist das stille Forchungsinstitut nicht bedacht. Wer am Finlenweg neben dem botanischen Garten die kleine, fensterlose Holzbaracke sieht, wird kaum ahnen, daß sich in ihr die Ewigkeit des Weltalls widerspiegelt. In dunkler Nacht aber öffnen sich die Fenster, verstreut sich geheimnisvoll das Daß, und das Licht der Sterne fällt auf die Linen von zwei wunderbaren Instrumenten, die einander ergänzen, und die jetzt in ganz Europa ihresgleichen nicht finden. An ihnen wacht Professor Dr. Willems in stiller Winteracht, und hofft, mit Hilfe der trefflichen Instrumente der astronomischen Wissenschaft manche Bereicherung liefern zu können.

Herr Willems schilderte den Erscheinenden die Geschichte der Breslauer Sternwarte. Die beiden Instrumente kamen von Repold in Hamburg und wurden auf der Berliner Weltausstellung von 1906 erworben. Eigentlich ist die Sache von der Wissenschaft so gelobt worden, daß der ehemals königliche preussische Finanzminister das Geld dafür heranzuschaffen mußte. Man hätte bei den berühmten Meistern die Instrumente und nun zum Scheine wurden sie nach Paris gebracht. In Wirklichkeit

waren sie von vornherein unverkäuflich. Nachdem sie aber in Paris die Bewunderung der internationalen Fachwelt gefunden, konnte der königliche Herr Finanzminister nicht anders, als das Geld dafür herzugeben. Seitdem lagerten sie im Parkraum der Breslauer Sternwarte, denn der arme wilmilimilische Staat hatte keine Mittel, sie aufstellen zu lassen. Die republikanische Regierung, insbesondere der sozialdemokratische Kultusminister Hänisch, bekundete mehr Interesse für die Wissenschaft, aber nun war der Staat wirklich so arm, daß er nicht recht helfen konnte. Da kam der Breslauer Fabrikdirektor Max Stein auf den Gedanken einer Sammlung, und in der Tat haben 75 wohlhabende Spender die Mittel für den allerdings bescheidenen Bau aufgebracht. Von der Leistungsfähigkeit der Instrumente liefert die Tatsache einen Begriff, daß man mit ihnen aus einer Entfernung von Breslau bis Kairo in Ägypten Gegenstände von einem Meter Größe sehen und messen kann.

Regierungsrat Dr. Proske dankte namens des Ministers und des Oberpräsidenten Herrn Professor Willems für seine Bemühungen um die Breslauer Sternwarte und Universitätsdirektor Professor Dr. Gerke überreichte Herrn Stein die Urkunde, worin dieser zum Ehrenbürger der Breslauer Universität ernannt wurde. Professor Dr. Willems hatte für Herrn Stein noch eine besondere Ueberraschung in Bereitschaft, eine Platte mit einem frisch entdeckten kleinen Planeten, den man Steina getauft hat.

Das erste Konzert des Stadttheater-Orchesters (88 Mitglieder) unter Leitung des Kapellmeisters Dr. Fritz Biller. Prem findet heut vor der Hauptkankanturwirtschaft an der Jahrbundhalle statt. Weitere Konzerte an jedem Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Anfang 7 1/2 Uhr, Sonntag Anfang 4 1/2 Uhr. Der Eintrittspreis 1/2 auf 2,20 Mark einschließlich Steuer schwebelt. Kinder unter 10 Jahren 1,10 Mark. Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte im Saale der Hauptkankanturwirtschaft statt. Das heutige Eröffnungskonzert enthält a. a. Grieg: Vier lyrische Länze; Liszt: Sinfonie; Symphonie pathétique; Ligt: Ungarische Rhapsodie Nr. 2.

Zirkus Busch. Am Montag abend wurde das „große Varieteeprogramm“ der neuen Spielzeit zum ersten Male gezeigt. Nun, besonders groß ist es nicht — schon weil es fast zur Hälfte von Kindern bestritten wird. Und diese Zirkus-Kinderdresuren haben immer etwas Peinliches an sich. Da sind zunächst zwei zwölfjährige Tänzerinnen, ganz anmutig, die eine im zweiten Tanz recht temperamentvoll, aber: Dressur. Die beiden Knaben, die sich mit recht achtenswertem Können am Trapez zeigen, ernten für ihre gefährliche Arbeit viel Beifall. Der „Heliopolis“-Kraffakt wurde hier schon gezeigt: es ist der Mann mit dem „Muskelphänomen“, der mit seinem kleinen Körperchen arbeitet. Eine erwachsene Dame hält sich die längere Zeit hinter dem Vorhang auf. Auch die beiden musikalischen Exzentriker-Clowns sind nicht neu. Der Kabadu-Dressurakt ist gut und wird sehr bewundert. Herr Labero, anpruchsvoll das „größte telepathische Wunder“ genannt, zeigt in guter Ausführung die bekannten Experimente, allerdings wohl in einem, durch das noch bestehende Verbot solcher Vorführungen, sehr eingeschränktem Maße. Der Hauptpunkt des Abends ist A — i: Alles filmt. Die Bühne wird zum Kinotheater, der Regisseur studiert mit Damen und Herren einen kleinen Film ein, das Publikum wird gefilmt. Man kann sich den Ansturm denken. Wie viele unerwartete Henry Porten, wieviel unerkannte Reinhold Schünzel, mag es geben! Hier ist die Gelegenheit, entdeckt zu werden! Ist noch fürnliche Heiterkeit und wird ohne Zweifel der Anziehungspunkt dieses Programms sein.

Diebstahl-Theater. Heut abend geht zum letzten Mal der „Berjüngte Dollar“, mit Bender und Betty Feiner und Premierrichtung in Szene. Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, findet die Erstaufführung des dreitägigen musikalischen Schwanks: „Perle der Frauen“ von Keffler und Stöcker, Musik von Hans Kiedler, einem dänischen Komponisten, statt. Erna Ritter und Paul Westmeier markieren die Hauptrollen, in weiteren Partien sind die Damen: Wallis, Loned, Marjole und die Herren Mehn, Wiesner, Zumppe beschäftigt. Die Inszenierung leitet Direktor Jean Aren, die musikalische Einstudierung führt Herr Kapellmeister Marzalek.

Großer Wagner-Abend im Konzerthaus Jos. Donnerstag, abends 7 Uhr beginnend, bringt das Konzerthaus 300 in die Reihe seiner besonderen Veranstaltungen einen Wagner-Abend, der von 130 Militärmusikern des Beamten-Musiker-Verbandes ehemaliger deutscher Militärmusiker unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Obermusikmeister Ehr. Schall, ausgeführt wird. Die Veranstaltung findet zu Gunsten der Unterstützungskasse des vorgenannten Verbandes statt.

Das Zoologische Museum bleibt wegen Renovationsarbeiten vom 1. August ab auf einige Wochen für den Besuch des Publikums geschlossen.

In das Breslauer Volksgefängnis eingeliefert wurden in der Woche vom 24. bis 30. Juli 218 Personen, darunter wegen: Einbruchdiebstahls 9, einfachen Diebstahls 23, Schleiherhandels 13, Unterschlagung 3, gewerbsmäßiger Unruht 13, Schleierhandels 1, Stechbriefe 5, Fahrstahldiebstahls 3, Weiteins 1, Mordes 1, Raubes 2, Zuhälterei 1, großen Unfalls 1, Körperverletzung 1, Fürsorge 10, Sittenübertretung 3, Obdachlosigkeit 10, Brandstiftung 1, Totschlag 1, Schuß 10, Vorfälschung als Ausländer 6, Spionage 17, Landesverrats 1, Landverweigerung 1, Sachbeschädigung 3, Zerschlagung 1.

Betrug mittels des Fernsprechers. Bei einem Geschäft in der Junkernstraße bestellte kürzlich durch Fernsprecher angehört eine bekannte Konfektionsfirma Kostüme und Mäntel und meldete, daß sie die Sachen durch den Laufburschen abholen lassen werde. Als bald erschien auch ein Bursche, der auf diesen Auftrag hin die Ware ausgehändigt erhielt. Es stellte sich später heraus, daß hier ein Betrug ausgeführt war, und die weiteren Ermittlungen ergaben, daß 2 Kaufleute den Schwindel ausgeführt hatten, um die so erdente Ware zu verkaufen und das Geld für sich zu verbrauchen. Sie wurden in den letzten Tagen dingfest gemacht.

Verjüngter Betrug durch eine Freifahrkarte. Die beim Selbsthau beteiligten Männer haben bei ihrer Entlassung beantragt einen Freifahrtchein zur Bahnreise in ihre Heimat erhalten. Eine solche Fahrkarte, zur Fahrt nach Berlin berechtigt, suchte ein Kaufmann auf dem hiesigen Bahnhof zu verkaufen, da er sie zur Weiterfahrt nicht selbst benutzen wollte. Er ist wegen veruchten Betruges festgenommen worden.

Beim Baden ertrunken ist am Sonnabend nachmittag in der Ober am Oberhörschen der 17 Jahre alte Schloffer Max Kupprich von Al. Groshengasse 30 (ober 30). Seine Leiche wurde abends gebadet und in das Schauhaus geschafft. — Am 30. Juli, vormittags, wurde aus der Ober an der Alten Winden-anstalt die Leiche eines etwa 8 jährigen, unbekanntem Namen gelandet, der beim Baden ertrunken ist. — Sobann ist am Zoologischen Garten die Leiche des 21 Jahre alten Schloffers Hans Trubisch gelandet worden, der ein Flüchling aus Weissen D/S war und am Freitag beim Baden ertrank. Beide genannten Leichen sind in das Schauhaus überführt worden.

Eine Kindesleiche (Fetus) ist am 30. Juli, mittags, an der Längen Gasse aus der Ober gezogen worden.

Das Mitglied der Arbeitervereine, das auf der Flucht an der Gröbelsbrücke von einem Polizeibeamten erschossen wurde und dessen Leiche in das Schauhaus eingeliefert war, ist als der 20 jährige aus Lüne bei Reuthen D/S, Kammerbe, in Breslau, Wuppertalstr. 40, wohnhaft gewesene Konrad Jittner ermittelt worden.

## Aus der Provinz Schlessien.

### Was geht im Kreise Trebnitz vor?

Bereits in der Nummer 172 der „Volkswehr“ vom 23. Juli d. J. haben wir auf das Treiben des Regiments Koppach im Kreise Trebnitz hingewiesen.

In der Mitgliederversammlung unserer Trebnitzer Ortsgruppe vom 28. Juli sprach Genosse Reichelt über die Koppach-Geschehnisse nach der Auflösung des ober-schlesischen „Abtschusses“ von der Front aus, gegen den Willen der Regierung, nach dem Kreise Trebnitz kam und wie sie sich seit dem Tage ihres Eintreffens hier, den 5. Juli 1921, geradezu zum Schrecken aller verfassungstreuen Elemente in der Stadt und im Kreise Trebnitz entwickelt hat. Die „notleidende“ Landwirtschaft im Kreise Trebnitz kann sich jetzt mit einem Male eine ganze Kompanie Feldwächter und sogenannte Landarbeiter leisten, für ein Monatslohn von 350 Mark und, soweit die Leute nicht auf den Gütern untergebracht sind, nebst freier Verpflegung im Schwiggshof und Hotel Stephan in Trebnitz. Die Tätigkeit dieser Leute besteht am Tage im Spaziergehen ganzer Trupps nach dem Zuckermühle, dort provozieren sie das Publikum, speziell die Arbeiterklasse, durch Singen schöner Lieder wie: „Wir brauchen keine Judenrepublik“, Lebensarten: „Wir werden euch schon zeigen, wer wir sind, euren Landrat werden wir noch durch die Straßen jodeln“.

Während es seit vielen Monaten vollkommen ruhig im Kreise Trebnitz war und die fortwährenden Schießereien, über die wir uns früher zu beklagen hatten, aufgehört haben, ist das nunmehr wieder anders geworden infolge des Auftretens dieser Leute. Es entwickeln sich regelrechte Straßen-schießereien und -Schlägereien, wobei festgestellt werden konnte, daß eine ganze Anzahl dieser angeblich unbewaffneten Landarbeiter mit Revolvern, Pistolen und Gummitrillern ausgestattet sind. Es wird auch behauptet, daß diese famosen Koppachleute über Maschinengewehre und Gewehre verfügen, wenn sie auch so flug gewesen sind, diese nicht offen mit sich zu führen, sondern sie in höherem Gewahrsam zu verstecken. Selbst mit Handgranaten ist schon gearbeitet worden, dabei wären zwei schuldlose Arbeiterfamilien beinahe in Lebensgefahr gekommen, vor deren Fenstern die Handgranate explodiert und Schuttregen anrichtete. Die Herren Koppacher behaupten nun zwar, daß nicht sie diese Handgranate geworfen hätten, sondern daß sie von einem aus der Arbeitergemeinschaft Koppach entlassenen früheren Geschäftsmann, den der Kompanieführer, Leutnant Klein, auf der Breslauer Straße verprügelt hatte,

alle Fälle untergebracht werden. Herr Deuner legte Rechnungen aus Kasse gegen die Koppach-Leute geworfen worden sei. Die Wahrheit wird sich schwer feststellen lassen. Selbst am 1. August ist es, daß früher niemals in Trebnitz mit Handgranaten geworfen worden ist, daß dies erst geschieht, seit diese neue famose Landarbeiterorganisation hier ihren Einzug gehalten hat. Es sei im übrigen bemerkt, daß auch unter diesen Leuten einige Vernünftige sind, die der Zwang der Verhältnisse in ihre jetzige Lage gebracht hat und denen geholfen werden muß. Die Arbeiterklasse hat den Eindruck, daß sich dieselben Zustände wie vor den Koppach mit ihrer Säbel- und Gummitrillerrückkehr entwickeln. Es möge aber allen gesagt sein, daß die Arbeiterklasse fest entschlossen ist, mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß diese Gefahr im Keime zerstreut wird, wir lassen nicht noch einmal ein solches Spiel mit uns treiben, wie im Jahre 1920.

Die Behörden haben Verhandlungen unter Zuziehung von Arbeitervertretern mit der Organisation Koppach geführt. Es ist ihnen versichert worden, daß die aus ganz Deutschland zusammengeführten Koppacher auf dem schnellsten Wege aus dem Kreise Trebnitz entfernt werden würden, darüber sind nun wiederum Wochen vergangen, die Leute sind noch da und ihr Benehmen wird immer frecher. Wir richten deshalb hiermit die dringende Frage an die Regierung, wann endlich die Organisation Koppach aus dem Kreise Trebnitz entfernt wird. Wir sind mit uns ein großer Teil der Bürgerklasse stehen auf dem Standpunkt, daß dieses sofort geschehen müsse. Wir wissen, daß die Arbeiterklasse in der allerersten Zeit zur Selbsthilfe greift, bisher haben wir alles getan, um das namenlose Unglück zu verhüten, das aus blutigen Zusammenstößen hervorgehen würde. Wir erklären jedoch hiermit, daß wir schon für die nächsten Tage nicht mehr instande sein dürften, die Bevölkerung ruhig zu halten, wenn nicht sofort erklärt wird, daß bis zu einem genau bestimmten Tage die Organisation Koppach aus dem Kreise Trebnitz entfernt wird. In letzter Stunde erheben wir noch einmal warnend unsere Stimme, wird auf diese nicht gehört, so müssen wir jede Verantwortung für die kommenden Ereignisse ablehnen.

Landeshut. Hausbesitzer von heute. Besonnt da vor kurzem der Vorsitzende unseres Mietervereins, Stadtrat Müller, dem Wohnungsamt den Auftrag, mit dem Stadtbauinspektor die Mietsbedingungen des Kaufmanns Deuner, Oberleppersdorfer Straße zu besichtigen, um festzustellen, ob es die Räume zu Wohnungszwecken freigegeben werden könnten. Die Besichtigung der Geschäftsräume ergab (Deuner betreibt ein Versandgeschäft), daß die Räume zum Teil vollständig leer, zum Teil einige Stüd

Lehrwand und leerer Kisten aufwies. Eine Familie könnte auf vor und meinte, er bekomme in nächster Zeit Ware, die er unterbringen möchte. Unserer Ansicht nach ließe sich die Ware in einem einzigen Raum der aus 7 Zimmern bestehenden Etage unterbringen. Leider besteht das Wohnungsamt dem Herrn Deuner sämtliche Räume, trotzdem es leicht gewesen wäre, einer Familie ein Obdach zu verschaffen. Die zweite Etage seines Hauses, bestehend aus 7 Zimmern und Küche, bewohnt Herr Deuner mit seiner aus drei Köpfen bestehenden Familie selbst. Wir wollen aber gerecht sein: Oben unten Dach wohnt noch eine Familie in einer ausgebauten Dachkammer ohne Ofen. Und diese Arbeiterfamilie, die nach Herrn Deuner heute soviel Geld verdient, um bezahlen zu können, zahlt für diese Ruhe — 220 Mark Miete Herr Deuner mit Frau und Kind 7 Zimmer und Küche; die Arbeiterfamilie, oben im Park, eine erbaute Dachkammer. Ja, wir haben Wohnungsnot! Und nun zu Herrn Deuner zurück. Ich pflege auf den Magistrat, ich pflege auf das Wohnungsamt und auch auf die heutigen Gesetze! Ich bin Herr im Hause, mein Haus ist meine Meisterei! Auch den da oben werfe ich hinaus! Jegende welche Entgegnung ließ der gebildete Herr Hausbesitzer nicht gelten, sondern schimpfte weiter auf die heutigen Zustände. Den Ton scheint Herr Deuner während des Krieges als Oberleutnant bei den Wäldern in Liegnitz sich angeeignet zu haben. Die Aufregungen, die Herr Deuner nach dem Weggange der Kommission getan hat, wollen wir hier nicht wiedergeben, werden sie aber nicht vergessen, Herr Deuner.

Dittersbach. Zur Typhusepidemie. Zum Stand der Typhusepidemie können wir heute berichten, daß sich diese, wenn auch nicht mehr in dem Maße wie in den vorigen Wochen, so doch immer noch ausbreitet. Tag für Tag steigt die Zahl der Krankheitsfälle, so daß am Donnerstagabend für Dittersbach und Ober-Waldburg 391 Erkrankungsfälle gemeldet waren. Todesfälle sind bisher 17, 14 für Dittersbach und 3 für Ober-Waldburg, zu verzeichnen. Bei dem schweren Verlauf, den die Krankheit annimmt, wird sich diese Zahl aber noch bedeutend vermehren. Die Ärzte rechnen damit, daß 10—15 Prozent der Erkrankten die Krankheit nicht überleben werden. Die katholische Schule, in der sich außer den Klassenzimmern eine Anzahl Lehrerwohnungen befinden, ist vollständig geräumt und wird nebst der Turnhalle als Isolierkaserne eingerichtet. Die Lehrer sind mit ihren Familien in Klassenzimmern der evangelischen Niedere Schule untergebracht. Für dieselben ein schweres Opfer, das sie der Allgemeinheit bringen müssen. Außer Zweifel steht wohl, daß diese Verlegung nur durch Leitungswasser herbeigeführt sein kann. Aus diesem Grunde wird unser gesamtes Leitungswasser einer Desinfizierung mit Chlorgas von einer Firma aus Hannover unterzogen werden, damit jede weitere Gefahr beseitigt wird.

Nach langem, schwerem Leiden starb heute mein innig geliebter Mann, unser geliebter Vater, Sohn, Schwager, Bruder und Schwager

**Gustav Weinhausen**  
im 39. Lebensjahre.  
In letzter Trauer  
Breslau, den 1. August 1921  
Viktoriastr. 39

**Elise Weinhausen, geb. Pick.**  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, in Cosel statt.  
Beileidsbesuche dankend verboten. G 343

Am 1. August verstarb unser Mitglied, der

**Gustav Weinhausen**  
im 39. Lebensjahre. [3751]  
Ehre einem Andenken!

Die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.  
Beerdigung: Mittwoch, nachm. 4 Uhr, auf dem jüdischen Friedhof in Cosel.  
Trauerhaus: Viktoriastraße 39. Distrikt 2.

Der Schmetterling Tod entriß aus unseren Reihen den

**Gustav Weinhausen**  
im 39. Jahre seines Lebens.  
Wir vermissen in ihm einen überaus guten und unsern großen Sache voll und ganz ergebenen Mitkämpfer.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm über das Grab hinaus  
Die Mitglieder des Distrikts 2.  
Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, auf dem jüdischen Friedhof in Cosel. 3732

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands  
Zweigstelle Breslau.

Am 29. Juli verschied unser Kollege

**Gustav Andermann**  
im 24. Lebensjahre. 3732  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Die Mitglieder der Zweigstelle Breslau.  
Die Beerdigung hat bereits am 1. August von Trauerhaus in Schwoltsch aus stattgefunden.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands  
Zweigstelle Breslau.

Am 28. Juli verschied unser Kollege

**Eduard Wuttig**  
im 64. Lebensjahre. 3731  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Die Mitglieder der Zweigstelle Breslau.  
Die Beerdigung hat bereits am 1. August von der Leichenhalle des St. Salvator-Friedhofes aus stattgefunden.

Am 29. Juli verstarb unser werter Kollege, der Arbeiter

**Max Häckel**  
im Alter von 46 Jahren. 3744  
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren  
Die Mitglieder des Deutschen Transportarbeiter-Verbands, Verwaltungszweigstelle Breslau.  
Beerdigung: Dienstag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Heinrich-Friedhofes, Ende Stralauer Straße, aus.

**Zu kaufen ist:**  
Almetalle  
Alteisen  
Altpapier  
Schliffen  
Kleiner nicht. Stahl  
für 1 Tonne etc. zu kaufen  
gehört. Offerten mit N. 223  
in die Exped. d. Volkswehr.

Am 1. August früh 7 1/4 Uhr verschied nach monatelanger Krankheit der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe Breslau des Gewerkschaftsbundes der Angestellten

**Herr Gustav Weinhausen.**

Ein außerordentlich schmerzlicher und schwerer Verlust hat uns getroffen. Wir stehen an der Bahre eines unserer Besten, der immer und überall für das Wohl der Angestellten eintrat. Uns allen war er ein mitreißender Vorkämpfer und leuchtendes Vorbild, jedem Einzelnen ein selbstloser Helfer.

Ein menschliches, treues Gedenken werden wir dem so früh heimgerufenen Freund und Kollegen bewahren. Wir wollen denken wie er, handeln wie er, sein wie er!

Alle Kolleginnen und Kollegen, die es möglich machen können, dem Verstorbenen das letzte Geleit zu geben, treffen sich Mittwoch, den 3. August, nachmittags 7 1/4 Uhr, auf dem jüdischen Friedhof in Cosel. 3750

**Gewerkschaftsbund der Angestellten, Ortsgruppe Breslau. Der Gesamtvorstand.**

**Alles wird teurer**  
trotzdem bringen wir billig einen Waggon

**Gemüse-Konserven grüne Erbsen mit Speck**  
fix und fertig  
Dose zirka 500 Gramm Inhalt  
Als Tischgericht oder als dicke Kraut-suppe vorzüglich im Geschmack!  
1 Dose nur 1,85 Mark  
5 Dosen „ 9,00 Mark  
Für Anstalten die Original-Kiste enthaltend 70 Dosen Mk. 120,00 inkl. Kiste bahnfrei Breslau.

**Etwas sehr reelles!!**  
Außerdem bieten wir an:  
Feinste aromatische  
**Malven, Tomaten**  
zum billigsten Tagespreis.

**Otto Stiebler**  
Zwingerplatz 3 a. Malven.

**Wecker Seife**  
SCHUTZ-MARKE

**Ruba-Seife**  
Beste Haarseife, garantiert rein.  
Karlshof, Breslau 13, Partien-Fabrik  
6 Verkaufsstellen in Posen.

**Junges Brautpaar**  
sucht  
**leeres Zimmer**  
mit Stromanschluss, möglichst in der Nähe der Bogener Straße. Juli-August und 9. 16 an Anzeigen-Abteilung der „Volkswehr“, Summetel 54.

**Wohnung m. Hausberechtigung**  
in gut. Hause, Größl. Kostg. geg. Wohnung ohne Hausbes. zu tauschen gel. Off. u. W 39 an die Buchh. Volkswehr.

**8 Frauen**  
und Mädchen keine Sorge bei Ausbleiben und Störung der Monatsregel

Neuere auslandisch bewährten garantiert unschädlichen **Menstruationspräparate** bringen Ihnen raschen Erfolg ohne Berührung der Schreibe Sie mir sofort. Weiskammittel, Spülspitzen, Irrigatorien, sämtl. hygienische Gummi-Artikel empfiehlt

**Räbiger, Breslau 13**  
Stabe Auguststraße 146 III, Hauptst. 3714  
Verband per Nachnahme.

**U.S.-MAIL S.S.C.**

**Regelmäßige Abfahrten**  
**BREMEN NEWYORK**

Vorzügliche Reisegelegenheit mit der größten und schnellsten Dampfer- und Ausrüstung versehenen Dampfer- und schnellsten Doppelschrauben-Schiffen „George Washington“, „America“ u. a. ab deutschem Hafen

Auskunft und Fahrpläne durch **GENERALVERTRETUNG**  
**NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN**  
und seine Vertreter in Breslau: **Norddeutscher Lloyd**  
Generalagenten:  
Herrn Schwedelerstr. 6 (Haupt-Haus)

**Amerikanischer Vergnügungspark**  
Klein-Gandau, Hellerstraße  
Kaiser Friedrich-Park

**Mittwoch, den 3. August:**  
**Ferien-Kinder-Freudenfest**

Kasperle-Theater, Wettlaufen, Kinderspiele  
Umzüge mit Musik  
Belustigungen aller Art

**Kinderball**

**Großes Garten-Konzert**  
: Venezianische Nacht :

**Donnerstag:**  
**Großer Strohwitwen-Ball**  
Riesen-Eisbeine. 3742

**Kurgarten, Kleinburg**  
Häusslerstr. 12/10 Ber. C. A. Seiffert Telefon Ring 2008  
Heute sowie jeden Dienstag: 3741  
**Vornehmer Tanz.**

**Arbeitsmarkt**

**Lichtiger Rauschneider**  
der schon längere Zeit im Engros-Geschäft tätig war, zum sofortigen Eintritt gesucht

**Klempt & Bratke, Ring 25.**

**Zuschneider**  
von Kleider-Fabrik für Nachmittags zur Ausfülle gesucht. Offerten unter N. 10 an die Anzeigen-Abteilung der „Volkswehr“ Summetel 54.

**Hilfszuschneider**  
zum sofortigen Eintritt gesucht.

**Adolf Kreuzberger**  
Herrn- u. Knaben-Kleider-Fabrik  
Böttcherstraße 1. 3733

**Zum Verkauf:**  
Gutes in Gegend für einen Preis, verkauft billig  
Breslauerstr. 16, im Laden.  
4025

**Der wahre Jakob**  
30 Pf.

Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes gegen Einsendung von 10 Pf. entgegen genommen.